

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 20 (1944-1945)

**Heft:** 32

**Artikel:** Besinnliches

**Autor:** Keller, A.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-711334>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

grad unserer Industrie drohend zu gefährden, dürfte klar sein. Ebenso klar muß man sich aber auch über die Kehrseite des Problems werden, nämlich der Tatsache, daß die Schweiz eben zufolge der bestehenden Produktionsstruktur in solchen Fällen nicht die Ausfuhr einstellen und auf Lieferung der dringendsten Importgüter verzichten kann, sondern zur Erhaltung des Beschäftigungsgrades und Vermeidung der Arbeitslosigkeit den Interessen des Auslandes im Rahmen des Neutralitätsprinzips Konzessionen machen muß.

Aus all dem ergibt sich, daß die rechtliche und politische Neutralität

auch die Schweiz nicht hindern darf, unsere Handelsbeziehungen im eigenen volkswirtschaftlichen Interesse mit denjenigen Staaten zu intensivieren, die unter den gegebenen Umständen für uns als Lieferanten und Kunden in Betracht kommen können. Gar manches bliebe noch über diese volkswirtschaftlichen Grundsätze unserer Außenpolitik zu sagen und vieles ist in diesem Aufsatz nur gestreift worden. Doch soll der Rahmen dieser Kurzarbeit nicht gesprengt werden. Neutralitätspolitik und Außenhandelspolitik werden schließlich auch weitgehend bestimmt von den politischen und wirtschaftlichen Macht-

verhältnissen der Welt. Daß diese Verhältnisse aber heute nicht mehr gleich gelagert sind, wie vor Beginn des unseligen Krieges, dürfte Staatsbürgern und Extremisten nachgerade deutlich geworden sein. Es ist wichtig, auf diese Zusammenhänge hinzuweisen und nötig, daß die realen Verhältnisse in zunehmendem Maße vom ganzen Schweizervolke verstanden werden, deshalb nämlich, weil gerade in einer Demokratie die Außenhandelspolitik sich auf die Auffassung der absoluten Volksmehrheit stützen muß.

Four. Osc. Fritschi.

## Besinnliches

(ew.) Seit einigen Tagen ermahnt uns eine Plakatwand, die an zahlreichen Plätzen unserer Städte aufgestellt ist, mit großen, weißen Lettern auf schwarzem Grund:

### «Schweizer Spende an die Kriegs-geschädigten»

des grauvollen Schicksals unserer Nachbarvölker zu gedenken und mit blanker Münze ein kleines Scherlein zur Linderung ihrer unsagbaren Not beizutragen.

Für uns Soldaten sei dieser Ruf eines vom Krieg verschonten Landes, eines Landes, dessen Bevölkerung nach wie vor seiner Beschäftigung nachgehen kann, das seine Familien nicht auf der Flucht vor dem Bombenhagel und dem Hunger weiß, für uns Soldaten sei dieser Ruf **Gebot zu helfen**. Bedenke Du, der Du im feldgrauen Kleide an der Grenze stehst, daß der Krieg an der Heimat bis jetzt vorübergezogen ist. Du hast zum Teil verfolgten Flüchtlingen Deinen schützenden Arm geboten, ihre wenige Habe auf einem Karren in Sicherheit gestoßen. Du hast in ihren unglücklichen Gesichtern und qualvollen Augen das Antlitz des Hungers und der Vernichtung gesehen. Wenn Du aus dem Dienst nach Hause kehrst, dann umfängt Dich nicht die Sorge nach dem Verbleib Deiner Lieben, die Angst vor

der Tatsache, daß Dein Haus und Deine Wohnung in Schutt und Asche liegen.

Der Bundesrat erklärte in seiner Bot-schaft an die Bundesversammlung über die Schweizer Spende an die Kriegs-geschädigten:

«Die Schweizer Spende an die Kriegs-geschädigten soll unserer Bevölke-  
rung Gelegenheit bieten, die Ge-  
fühle der Nächstenliebe, die sie emp-  
findet, zu bezeugen. Jeder Schwei-  
zer, ob jung oder alt, arm oder reich,  
soll die Möglichkeit erhalten, an ei-  
nem Werk teilzunehmen, durch das  
er gegenüber dem schwer geprüften  
Nächsten einer moralischen Verpflich-  
tung nachkommt.»

Wahrlich, die Schweizer Spende, Deine Spende ist eine moralische Ver-  
pflichtung. Unser Land ist arm an frucht-  
barer Erde, an Kohle, Erzen und ande-  
ren Rohstoffen. Es ist aber reich an tie-  
fen Gaben des Herzens. Die Schweiz  
besitzt die Kraft, wie Prof. Dr. A. Keller  
einmal ausführte, aus dem nationalen  
Réduit herauszutreten, aus unserer sorg-  
fältigen Hut unseres Innern, um unseren  
Nachbarvölkern auf jenem **Höhenweg  
der Humanität** zu begegnen, auf dem  
sich die Reste der europäischen  
Menschheit nach dem Kriege zuerst  
wieder, stumm und erschüttert, treffen  
können. Wir können dies vielleicht

leichter als viele andere Völker, die zuerst die harte Kunst des Vergessens lernen müssen. Wir aber dürfen uns in dieser Begegnung mit Dank und Freude erinnern an das, was wir gaben und empfingen im wirtschaftlichen, kulturellen und seelischen Austausch von Volk zu Volk, wie jener römische Brunnen, dessen Schalen nehmen und überfließen in stetigem Wechsel.

Wäre es nicht möglich, daß sich die eine oder andere Kompanie ent-schließen würde, auf **ein oder zwei Tage Sold** zugunsten der Schweizer Spende zu verzichten? Oder daß einmal jeder Wehrmann den Brief an seine Lieben mit einer der wunderbaren Postmarken versieht, die ihn später an eine in der Geschichte der schweizerischen humanitären Bestrebungen einzig da-stehende Leistung erinnert?

«Alles, was wir tun, wird den Hunger nicht ganz stillen können. Aber das ent-bindef uns nicht von der Anstrengung, Hilfe zu versuchen, weil wir aus dem Evangelium wissen, daß auch **kaus we-nigem viel werden kann**. Was wir da-mit ausrichten, darf uns nicht beküm-  
mern, denn wir glauben, daß in einer solchen internationalen Bewährungs-  
stunde dieser Akt der Humanität die einzige Antwort des Augenblicks und der beste Beitrag zu einem Frieden  
sein wird.» (Prof. A. Keller.)

## 29. Schweizer Mustermesse 1945

(Wm. H.) In dieser furchtbaren Zeit, da die schönsten Städte unseres Kontinents in Trümmer liegen, da weite und fruchtbare Landstriche verwüstet und auf lange Zeiten unfruchtbare gemacht wurden, da Millionen von Menschen den Tod fanden und immer noch finden und da alles, was einem Menschen schön und heilig ist, immer aufs neue noch geschändet und zerstört wird, — eben in diesen traurigen Zeiten, schickt die 29. Schweizer Mustermesse sich an, ihre Pforten zu öffnen. Daß diese ge-

waltige und eindrucksvolle Schau schweizerischer Arbeit und schweizeri-  
scher Forschung gerade und bewußt in der schönen Grenzstadt Basel durchge-  
führt wird, ist von mannigfacher Be-  
deutung. Hier am Rheinknie, einge-  
bettet zwischen Jura, Vogesen und Schwarzwald, an einer der lieblichsten Stellen Europas, ist der Berührungspunkt dreier Länder: Deutschland, Frankreich und die Schweiz. Seit Monaten schon hat nun der Krieg wiederum von dieser Dreiländerecke Besitz ergriffen. Basel

wurde am 4. März bombardiert. Der Fliegeralarm, das Artilleriefeuer und das Knattern der Automaten ist für die Bevölkerung der Rheinstadt zu einer gewohnten Musik geworden. Und ge-  
rade hier, wo der heiße Atem des Krieges über die Landesgrenze in unsere freie und friedliche Heimat weht, ge-  
rade hier manifestiert sich wiederum die größte und eindrücklichste Schau schweizerischen Schaffens: die Muster-  
messe.

Soldaten halten seit Monaten die mi-